Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 9

Artikel: Hymnen an die Schweiz

Autor: L.v.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hymnen an die Schweis

Wir machen Ass zum essen und zum schaben, Un Schühensessen wird sehr viel geschossen; Und wenn wir dann genug geschossen haben, Dann werden Aranz und Ass mit Bier begossen.

Und Lieder haben wir sehr viel gesungen, Vierstimmig, von der Ereu' zum Baterland, Und Lorbeerkränze massenhaft errungen, Die hängen dick an mancher Wirtshauswand,

Doch war es mit dem schweizerischen Singen Dem Vaterland so schrecklich nicht gemeint; Denn jeder meint dabei vor allen Dingen Sein Dörschen, wo's Kantönlisanneli scheint.

Auch haben wir in Basel Missionare, Die bringen Wilden sehr viel schöne Sachen: Stehkragen, Bibeln. doch aus jener Ware Scheint sich der Neger nicht sehr viel zu machen.

21uch sprechen wir drei Sprachen hier zu Land Und sagen: Chaibewelsch, cochon d'All'mand, Und der die dritte Sprache spricht, der ist bekannt 211s "cing" in Bern, in Gens als "castapian".

Wir haben dazu einen Sundesrat, Der hält das Land so gut er kann zusammen, Und ist der Präsident Urislokrat, Trägt er Iylinder, wenn Besuche kommen.

Den könnte man mit Namen fast zisieren, Doch hat man lieber andre, zieht die Salten, Weil wir bei uns Iylinderhutmanieren Sür afsektiert und staatsgefährlich halten.

Auch Meinungen gibt's einen ganzen Haufen, Denn jeder Ort vertritt seine privaten; Doch wir vertreten bei dem großen Rausen Vor allen Dingen die der Nachbarstaaten.

Und dabei siehn wir wie zur Frühlingswende Die Bauern, gassend, wenn die Fremden reisen, Und siecken unsre Meinung und die Kände In unsre Taschen, plappern fremde Weisen.

Auch sind wir stolz auf unsre guten Schulen, Auf unsre Milch und unsre Tellskapellen, Doch unser Geist muß stets nach Sremdem buhlen, Trägt eine Narrenkapp' mit fremden Schellen.

Wein! Käs und Lieder und der gute Schühe, Cailler und Sport und Basier Milison, Und auch das bischen demokrat'sche Grühe Reicht nicht zum Ideal einer Nation.

In unfrer Hauptstadt steht das Posidenkmal, In dem ich früher einen Traum erblickt', Doch sind wir nur das tote Sutteral, In dem der Traum der Jukunst jest ersiickt.

Acutral sein, heißt nicht alles wiederbeten, Was Aachbarn schrein wie hungerige Kaben; Acutralität bedeutet uns Helveten: Wir selber sein, falls wir was eignes haben!

Aus dem neuen Jus

Bei der eidgenöffischen staatswissenschaftlichen Prüfung wurde ein Kandidat anläßlich der Erhöhung der Post- und Telephongebühren gefragt, welchen Iwecken zu dienen die Verkehrseinrichtungen Post und Telephon ins Leben gerusen worden seien?

Die Antwort war der nicht minder schöne Sat: "Post und Telephon als Ausdrucksmittel der kulturellen Entwicklung eines Landes wurden, den Iweck, den Verkehr zu erleichtern und dadurch vaterländische Interessen in die allgemeinen Verhältnisse verbessernder Tinsicht zu fördern, im Auge habend, ins Leben gerusen, zur Bequemlichkeit des Publikums, für welches, nicht umgekehrt, die Verkehrsmittel da sind —"

"So — und die Einnahmequelle????!" schrie der Prosessor.

Der Aandidat ist wegen grober Verkennung und Verwechslung staatsrechtlicher Grundwahrheiten natürlich durchgerasselt.

Ein wahres Geschichtchen

Der Keiri ist Lehrbub in einem Geschäft in Basel. Dieses Geschäft hat in einem nahen Grenzort in Deutschland ein Depot. Keiri bekommt den ehrenvollen Auftrag, nach dem Grenzorte zu gehen und nachzusehen, wie es um dies und jenes steht. Mit einem Daß versehen tritt Keiri die Reise an und kommt wohlbehalten an seinen Bestimmungsort. Ein wachhabender Offizier prüft Keiri's Paß — der in Ordnung zu sein scheint. Da frägt der Offizier Heiri, was er eigentlich hier zu tun habe. Stolz erwidert der Lehrbub, der sich heute mindestens als Geschäftsreisender fühlt: "Ich muß in unserem Depot nachsehen, ob alles in Ordnung ift."

"Was?! fährt ihn der Offizier an, "Depot?! Wir haben hier keine Depots! Hier haben wir nur Niederlagen! Verstanden?!"

Als Seiri seinen Austrag erledigt hat und wieder in Basel angekommen, berichtet er seinem Meister von seiner Reise und daß im Depot alles in Ordnung sei, und noch etwas hätte er zu berichten: Es sig doch chaibe kurios, do schriebe di Ditsche immer vo Siege und doch said mr en ditsche Ofsizier, si hebe dert numme nit wie Niederlage.

Cadmiu

Die große Frage: was will Pau?

Auf die Reise hat begeben sich der General Herr Pau (auszusprechen wie die halbe Rückenfortsetung —).

Von dem Tiber bis zum Pruth saß er bei heimischem Kassee: denn es sagten die Neutralen: "Wir sind ja Verbündete!"

Darauf, meldet Havas weiter, ging er in das Reußenland, wo er Nikolajewitschen bringt das große Ordensband.

Seine Miffion bedenkend, sieht er im Vorübergehn auf der Straße rauchend eine Riesendampseswalze siehn.

Ein Bennäler, der daneben, deklamiert das schöne Lied: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo, rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!

Interviewer fragten: Xommandieren Sie inkognito? Gottseidank bring' ich bloß Orden! lächelte der schlaue Bau.

Unter Eisenbahnern

Hans: Die Generaldirektion der S. B. B. hat eine neue Mission erhalten, sie ist nach Rußland berusen worden.

Heiri: Das wird wieder etwas Rechtes sein!
Hans: Gewiß, weil die Russen mit Kindenburg nicht fertig werden und der sie immer verhaut, soll die Generaldirektion zu Külse kommen, weil sie gewohnt sei, stets alles ab zu weisen...

Beschwichtigungs-Diplomaten

Hat sich die ganze Welt verschworen, Was soll das Lärmen, Toben, Schrei'n? Uls wäre, Gott weiß was verloren Bei unsres Weltkriegs Widerschein.

Doch wie sich alles hat entwickelt, War diplomatisch kunstgerecht; Es hat schon überall geprickelt, Und was dann kam, war solgerecht.

Es wuchsen wie aus Teuselsschlünden Die Völker auf in Todesgrimm — Indes, man sollt's zuerst ergründen Und fragen: Ist es denn so schlimm?

Aun wär's wohl Zeit, Halt zu gebieten Im Namen der Humanität, Zu enden dieses Arieges Wüten — Doch dazu wird es nie zu spät.

Man übertreibt nur und verschlimmert; Noch gibt es Menschen-Material, Noch ist nicht jedes Haus zertrümmert, Noch trägt die Menschheit jede Qual.

Uns aber lasset überlegen Und gebt dazu uns etwas Seit, Wir wollen reislich erst erwägen, Wenn zu beenden ist der Streit.

Indessen töten sich hinieden Die Völker bis zum letzten Mann — Na ja, dann haben wir den Frieden Für Christen, Jud' und Muselmann.

Terra330

21.: Was geht eigentlich zur Zeit in Durazzo?

B.: Tut mir leid, ich interessiere mich nicht für Bodenbelag.

Geheimbefehl

Wir herrschen über alle Meere (So lang's dem bösen Seind gefällt) Und dulden keines Seindes Heere (So lang sich keins entgegenstellt).

Wir sperren ihm die Jusahrtsstrecken (So lang er sich's gefallen läßt). Verhungern muß er und verrecken (So lang er hocken bleibt im Nest).

Doch brauche Vorsicht, lieber Bruder, (Schwer wird um diese Seit der Schnaus!) Der Seind ist ein versluchtes Luder (Sieh' drum die falsche Slagge aus!).

Schweizer Rote Kreuz-Sammlung

Samilie B.: Wirgeben nichts! Unsereiner opsert genug sürs Vaterland! Was glauben Sie, was ich Sinsen verliere an meinem vergrabenen Gold! W. Sch.

Abend

Der Nebel überschwemmt die Stadt, Die Menschen huschen gleichwie Schatten Und alles geht wie Traum von statten, Laternen leuchten seltsam matt.

Wie unter Alpdruck keucht die Brust, Man flächtet sich in ein Café Und wiegt auf weichem Kanapee Sich selig, still in Licht und Lust.

Friedrich W. Wagner